

L00671 Arthur Schnitzler an Hugo
von Hofmannsthal, 26. 4. 1897

,5 RUE ^VDE^V MAUBEUGE
PARIS. 2⁷6^v. 4. 97.

Mein lieber Hugo. Seien Sie mir herzlich begrüßt. Ich lebe im Innersten der Stadt,
wie ich in Wien um keinen Preis leben möchte; an der Kreuzung vieler Straßen,
5 mitten im Lärm der Geschäfte u des Verkehrs. Der Zufall hat es gefügt, daß ich
gerade hier die Wohnung gefunden habe, wie ich sie brauche, und günstige Ver-
bindungen von Goldmann haben sie mir verschafft. Ich sage mir, obwohl das nicht
ganz richtig ist. Aber ich habe mein Zimmer allein u so viel Freiheit, als unter den
bekannten Umständen möglich ist. Manchmal möcht ich wohl lieber ganz allein
10 sein; aber vielleicht ist es nur die Sehnsucht nach der ich mich sehne. Ich bin
nemlich bisher wirklich noch nie von Wien fortgewesen, ohne dort irgendwen
zurück zu lassen, um den ich mehr oder weniger »zittern« mußte; das geht mir
vielleicht ab. Im ganzen aber fühl ich mich, wie Sie sagen würden »eher« wohl;
insbesondere tritt das sonderbare ein, was sich immer beinah einstellt, wenn ich auf
15 Reisen, besser: wenn ich nicht daheim bin; ich bin beinah gänzlich erlöst von den
Bangigkeiten und Hypochondrien, die mir das Leben zu Hause oft so heftig stören.
Aber ‚auch‘ daß ich gerade hier bin, freut mich. Es ist mir oft, als wenn ich
hier lieber leben möchte als in Wien; aber das ist wahrscheinlich ein Irrtum. Von
20 allem, was ich hier schon gesehn, möchte ich Ihnen lieber erst in Wien erzählen;
denn ich frage mich vergeblich, was ich herausuchen sollte. Das schönste
hat mir bisher die Schauspielerei geboten; es ist einfach was andres als die Deu-
tschen haben; nicht immer was bessres vielleicht – aber dem Wesen der Stücke,
die sie spielen, wunderbar verwandt, was ja schließlich doch das wichtigste ist. Dra-
men scheinen sie ja hier (wo denn???) auch nicht mehr zu schreiben; ich habe LOI
25 DE L'HOMME, (HERVIEU); DOULOUREUSE (DONNAY), – CARRIÈRE (HERMANT); – SNOB
(GUICHE) – gesehen – es ist ein vollkommener Sieg des Feuilletons auf dem Theater.
Ich habe wohl auch ein bischen das Gefühl des »Menschenfreunds« aus dem Rai-
mund'schen Märchen gehabt, – aber können wir wirklichen Menschen uns auch
»beffern«? Mit Bewußtsein entwickeln – das müßte wohl möglich sein! –
30 – Sagen Sie mir ein Wort, wie es Ihnen und andren Leuten, von denen Sie gerade
erzählen wollen (was mir jedenfalls erwünscht wäre) geht. – Ich werde Ende Mai,
spätestens Anfang Juni wieder in Wien sein. Das Wetter ist nicht schön; noch ken-
ich eigentlich den Pariser Frühling nicht.
Grüßen Sie alle, die wir beide gern haben.

35 Herzlich grüßt Sie Ihr
Auch Ihren Eltern, bitte, empfehlen Sie mich freundlich.

Arthur.

⑨ FDH, Hs-30885,56.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten, 2525 Zeichen

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

¶ 1) Hugo von Hofmannsthal, Arthur Schnitzler: *Briefwechsel*. Frankfurt am Main:
S. Fischer 1964, S. 81–82.

2) Arthur Schnitzler: *Briefe 1875–1912*. Frankfurt am Main: S. Fischer 1981, S.319–320.